

# Wir trinken Bier und schweigen

Von Anja Witzke

**Pfaffenhofen (DK)** „Das Leben ist nicht heiter. Warum soll man heitere Geschichten schreiben?“, antwortet Clemens Meyer auf eine Bemerkung aus dem Publikum, dass seine Geschichten so eine „depressive Tendenz“ hätten. Und überhaupt: „Welcher Schriftsteller schreibt denn heute heitere Bücher?“

„Die Nacht, die Lichter“ heißt der Erzählband des preisgekrönten Leipziger Autors, aus dem er im Rahmen der „Ersten“ Ausstellung des Neuen Pfaffenhofener Kunstvereins vor zahlreich erschienenem Publikum las. Der Titel verrät es: Es sind Nachtgeschichten – einsame, mutlose, müde Momente des Daseinskampfes. Und auch wenn es wie in der titelgebenden Story um die Liebe geht, um ein

Wiedersehen nach vielen Jahren, um ein vorsichtiges Annähern und Entdecken, so spürt man doch in jedem Satz die Fragilität der Beziehung, die fast zärtliche Wehmut der Lüge, ein zögerliches, aber unumstößliches Lebewohl. Clemens Meyer ist ein präziser Beobachter, der Räume und Situationen mit nur wenigen Worten sehr bildhaft schildern kann. Wenn er liest, gewinnen seine Geschichten eine zusätzliche Dimension, funktionieren sie wie Kino im Kopf: die Bar, das Dämmerlicht, ein dunkelroter Cocktail, die Scheu vor allzu langem Blickkontakt. Wenn er liest, werden die Strukturen plötzlich sehr klar. Und bisweilen lässt er seine Sätze so austropfen wie seine Geschichten.

Zuvor hatte der 31-jährige Autor mit „Wir reisen“ einen seiner Lieblingstexte gelesen. Besser gesagt: begonnen. Denn

wie die Fluchten, die infamen Geschäfte, die merkwürdige Abhängigkeit von Stephan und dem Ich-Erzähler enden, muss der Leser selbst erkunden. Zu lang sei sie, um sie komplett vorzutragen, meint der Autor. Der sie im Nachhinein übrigens sogar noch um eine weitere Szene verlängert hat: „Ich habe gemerkt, da fehlt einfach was.“

Anschließend geht es im lockeren Gespräch um den Kosmos seiner Geschichten, um die „15 Stories“ („Das müssen Sie doch auch spüren, die Magie der Zahl“), die Authentizität seiner Literatur („Allenfalls ist das Erlebte ein Fundament“) und seinen Wunsch: „Meine Geschichten sollen Emotionen auslösen – und im Leser weiterleuchten.“

Ein verheißungsvoller Auftakt. Man darf gespannt sein auf die nächsten Gäste des Neuen Pfaffenhofener Kunstvereins.



**Autoren unter sich:** Clemens Meyer (links) und Steffen Kopetzky, Vorsitzender des Neuen Pfaffenhofener Kunstvereins. Kopetzky's Roman „Der letzte Dieb“ wird im Herbst erscheinen.

Foto: aw